Wieviel Kultur braucht der Student? : Kultur und Cool-tour an der HSG

Autor(en): **Hafner, Yvonne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 46

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885637

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

von yvonne hafner.

WIEVIEL KULTUR BRAUCHT DER STUDENT?

Kultur und Cool-tour an der HSG

«Was, du willst an die HSG?», war einer der meistgehörten Ausrufe, als ich nach bestandener Matur meinen noch etwas wackligen Entschluss in die Runde warf. Weitaufgerissene Augen, ungläubiges Staunen, dicht gefolgt von einem hämischen Grinsen. Meist dann auch die Frage, ob ich schon ein Handy gekauft hätte, und ob der BMW bereits bestellt sei; ein paar Beispiele der gängigsten Berner Vorurteile über die Uni im wilden Osten.

Nicht dass ich nach meinen acht Wochen HSG in der Lage wäre, ein repräsentatives Urteil zu fällen, aber ich denke doch, dass man ihn hier häufiger als anderswo trifft, den Musterstudenten mit coolem Anzug und cooler Krawatte, der im schicken Cabrio vorfährt und im Zweifelsfall cool den Laptop zückt.

Etwas nachdenklich stimmt mich auch der im Englischunterricht gelesene Artikel über Wirtschaftsstudenten allgemein. Laut einer amerikanischen Studie scheinen wir uns im Vergleich zu anderen Studierenden weniger darüber Gedanken zu machen, was fair und gerecht ist, und zeigen zudem wenig Sinn für soziales Verhalten gegenüber unseren Mitmenschen. «Does training in economics make you mean or is it just that mean people are somehow attracted to economics?». Heisst das also, dass wir hier an der HSG, in der Kaderschmiede der Schweiz, zu geistig und kulturell verarmten, geldgierigen Managern verkommen?

Ich denke nicht. Ein kurzer Blick in eine Probe des Orchesters zum Beispiel genügt, um sich vom Gegenteil zu überzeugen. Da kämpfen sich motivierte Leute (fast) aller Altersgruppen tapfer durch die tückischen Fingersätze der akademischen Festouvertüre von Brahms und turnen mit viel Humor durch Dvoraks schwindelerregende Läufe der achten Symphonie. HSG-ler mischen sich hier mit waschechten St.Gallern, keineswegs ein uni-internes Unternehmen also, sondern eine kunterbunt gemischte Gruppe musikbegeisterter Menschen.

Auch der Uni-Chor lässt sich in Sachen Kultur einiges einfallen. Zugegeben, ein heimlicher Zuschauer würde sich sicherlich wundern, wenn er rund zwanzig SängerInnen beim sich gegenseitig auf den Rücken Trommeln oder halbe Turnübungen Vollbringen beobachten würde, aber auch ich nehme das rituell anmutende Einsingen inzwischen mit Humor. Schliesslich gewöhnt sich der Mensch an alles. An fast alles jedenfalls.

Die «offizielle» Vertretung aller Studenten – Studentenschaft genannt – scheint sich ebenfalls stark für Kultur an der HSG einzusetzen. Ich denke da an die Plakatausstellung des spanischen Künstlers Joan Miro oder an das Sendeprojekt von DRS 2.

Ich denke, dass Studentenkultur deshalb letztlich doch nur ist, was jeder einzelne daraus macht. Ob er nun im Orchester virtuos die Saiten zupft, in der Verbindung den feuchtfröhlichen Saiten des Lebens frönt oder fürs «prisma» einen Saitenblick auf das aktuelle Geschehen wirft. Beweis genug, dass an der HSG nicht nur Cool-tur, sondern auch Kultur betrieben wird. Bei einem so grossen Angebot bleibt mir fast keine Zeit, mich noch um das eigentliche Studium zu kümmern.

Aber halt, das kann ich ja am Wochenende erledigen, auf der Fahrt nach Hause im flotten BMW, falls das Handy mal nicht klingelt... ■